

recht sei, da es sich um ein Wahlreich handelte, wo er nach dem Willen der Nation bereits die königliche Macht besaß. Bonifaz erforscht des Papstes Ansicht über diesen Handel und 3. eröffnet sie ihm. Noch redet der Cardinal über die Anfänge Fuldas und die ihm verliehenen Privilegien und die Erhebung des Mainzerstuhles als Metropolitansitz für St. Bonifaz. Im 12. C. wird die Wahl und Krönung Pipins gegen die Hyperkritiker, besonders Natalis Alexander sehr ausführlich vertheidigt und der Titel Patricius romanus erklärt. Schließlich ist die Rede von der Vorsorge 3's. für das Kloster St. Denys, für die Urbarmachung des ager romanus, die Restauration von St. Eusebio (jetzt leider ein Opfer der piemontesischen Invasion!), für die Aufbesserung des römischen Clerus; auch seiner liter. Thätigkeit wird gedacht, indem er die Dialoge Gregors d. Gr. in's Griechische übersezte. Es folgt sein Tod, Begräbniß und Cult. Daran reiht sich ein Appendix und sehr werthvolle Dokumente, und hiemit ist das elegante, wirklich classisch geschriebene Werk vollendet. Man findet die lingua toscana in bocca romana darin und darum thut sich auch ein Ausländer nicht schwer mit dem Lesen und Verstehen desselben. In einigen wenigen Stücken wird die Kritik wohl herausgefordert, wie das bei historischen Detailsfragen nicht anders geht, aber der Kritiker wird sich um gute Argumente umsehen müssen, um aufzukommen. Wir wollten aber dieses große Werk nicht kritisiren, sondern nur rezensiren.

Vinz.

Prof. Dr. M. Hiptmair.

Louise Lateau, die wunderbar begnadigte Jungfrau von Bois d'Haine, zur Belehrung und Erbauung für alle Stände dargestellt von A. Jor, gesperrtem Pfarrer der Diözese Trier, Hülfsggeistlichen an der Pfarrkirche St. Jean zu Lüttich. Regensburg, 1878. Druck und Verlag von G. J. Manz.

Ist in der heutigen Welt der sich breitmachende Unglaube und Materialismus auch ein betrübendes Zeichen der Zeit, so wirkt es um so tröstlicher und ermuthigender auf den Gläubigen, wenn er die Weisheit und Güte des ewig Unveränderlichen durch außerordentliche Erscheinungen, durch Wunder der Gnade die Treue der Seinen belohnen und seiner Kirche das Siegel der Beglaubigung gleichsam neuerdings aufdrücken sieht. Eine solche erfreuliche Erscheinung der wunderbaren Gnadenwirkungen Gottes führt uns das vorliegende Büchlein vor Augen. Der vorgesehrte Gegenstand ist die Jungfrau Louise Lateau von Bois d'Haine in Belgien. Es sind zwar über diese wunderbar Begnadigte schon so manche Bücher sowohl von theologischer als auch von medizinischer Seite herausgegeben worden; — ich erwähne hier nur die vorzüglichsten Autoren,

wie : van Looy, Dr. Kothling, Dr. P. Majunke, Dr. Lefebvre —, aber für alle Stände wie gewünscht muß dieses Büchlein von A. Fox begrüßt werden, da es bei seiner Einfachheit und Deutlichkeit doch nichts einbüßt an Wärme und Vollständigkeit. Der Verfasser schöpft aus authentisch documentirten Quellen, dann aus den persönlichen Mittheilungen des Herrn Pfarrers Niels — Seelenführer der L. Lateau — und aus eigenen Wahrnehmungen. Dieses Büchlein läßt dich bei Durchlesung aus der Herzensrührung und Freude kaum herauskommen; bewundern und anstaunen mußt du da das Walten der Gottesgnade, wenn du, wie mit eigenem Auge, die blutenden Stigmata und die Erhasen der Jungfrau siehst, und wenn du vernimmst, wie dieselbe seit 10 Jahren keinen Schlaf mehr fühlt, und seit 9 Jahren keiner leiblichen Speise mehr bedarf; ihr panis vivus et vitalis ist die tägliche heilige Communion. — Dieses 124 Seiten starke Büchlein hat auf dem Umschlage und auf dem Titelblatte die getreue Illustration des Wohnhauses der L. Lateau, und kostet nur 1 M. 20 Pfg.

Mörschwang.

Pfarrer Ed. Döbele.

Die Reliquien des kostbaren Blutes unsers göttlichen Heilandes, insbesondere die Reliquie des kostbaren Blutes zu Brügge in Flandern. Zur Belehrung und Erbauung für alle Stände dargestellt von A. Fox, gesperrtem Pfarrer der Diözese Trier, Hülfspriester an der Pfarrkirche St. Jean zu Lüttich. — Luxemburg. Druck und Verlag von Peter Brück. 1880.

Es gibt laut Erfahrungen ein wunderbares Blut, welches ob seiner Uebernatürlichkeit im Erscheinen und in den Wirkungen mit allem Rechte wunderbar genannt wurde und wird. Die Hostie, um mit F. W. Faber — („das kostbare Blut“ pg. 39) — zu reden, hat bei der hl. Messe auf wunderbare Weise geblutet, um den Glauben der Menschen zu bestärken oder eine Umwandlung in ihrem Leben hervorzubringen. Sie hat in den Händen der Juden und Irrgläubigen geblutet, wie um Gottesraub zu rächen. Kreuzfixe haben Blut geschwitzt, um Sünder zu bekehren u. dgl. Aber dieß ist nicht das kostbare Blut; es hat nie in unserm Herrn gelebt. Es ist demselben also auch nicht die göttliche Anbetung zu erweisen. Von einem solchen, wenn auch noch so wunderbaren Blute handelt die vorliegende Broschüre (102 Seiten stark) nicht. Der Verfasser bearbeitet in ebenso aner kennenswerther als belehrender und erbauender Weise einen Gegenstand, über welchen gewiß nicht wenige Christen, vielleicht auch mancher Kleriker noch nicht ganz im Klaren sind; nämlich nicht das mit Christi göttlicher Person auch in der Auferstehung hypostatisch vereinigte hh. Blut, sondern die Reliquien des

kostbaren Blutes; u. zw. löst er im I. Theile an der Hand der Dogmatik und Geschichte die scheinbaren theologischen Schwierigkeiten; schildert im II. Theile in sehr anziehender Weise die Geschichte, die Echtheit und Verehrung der Reliquie des kostbaren Blutes insbesondere zu Brügge, und bringt im III. Theile eine ausgezeichnete Abhandlung über die Verehrung des kostbaren Blutes. Der Verfasser hat innerhalb eines so engen Raumes Vieles und Vorzügliches geboten, und bekundet, daß er mit vielen einschlägigen Schriften und Werken gut bekannt ist. Diese Arbeit verdient des schönen Lohnes, daß Kleriker und Laien ohne Bedenken sich diese Broschüre aneignen.

Pfarrer Ed. Döbele.

Die Grundsätze der bedeutendsten politischen Parteien und deren Entwicklung. Von Franz Grafen v. Kueffstein. Graz, Verlagsbuchhandlung Styria 1880.

Wie hinreichend bekannt ist, wenn es auch nicht immer genügend gewürdigt und berücksichtigt wird, ist der Boden, auf dem wir leben und uns bewegen, einem Vulkane nicht unähnlich, der zwar für den Augenblick nicht spuckt und glühende Asche ausspeit, dessen convulsivisches Zittern jedoch und das bald lauter, bald leiser zu vernehmende Grollen im Innern die gegründetste Furcht für die Zukunft hervorrufen muß. Einer gewissen Bangigkeit vermögen sich selbst jene nicht zu entziehen, deren leichtes Gemüth das: *Edite, bibite*, und: *Gaudeamus igitur* als den erstrebenswerthen und zum Glücke ihnen zugefallenen Erbtheil zu betrachten, sich gewöhnt hat. Männer von tieferer Sinnesart und ernster Beobachtungsgabe trauern jedoch in vollem Ernste, daß es abwärts geht, und daß jene, welche die Menschen leiten und führen sollten, unbekümmert um die nahende Katastrophe, keinen ernstlichen Versuch machen, schützende Dämme aufzuführen. Woran mangelt es? Offenbar an genügender Kenntniß, daß und wie geholfen werden könne, ja noch mehr, an Kenntniß der Grundlage, des *Principes*, aus dem alle üblen Folgen als ihrer Quelle hervorgegangen sind und gehen. Es müßte ein sehr, ja ein ganz unfähiger Kapitän sein, der in seinem mit Wasser sich füllenden Schiffe nur die Pumpen in Thätigkeit setzen, nicht aber das Leck auffuchen und verstopfen würde.

Die soziale Ordnung ist leer geworden; Bismarck in Berlin pumpt mit dem Sozialistengesetze einige Sozialisten aus dem Lande hinaus, andere Staatsmänner thun dasselbe mit Verboten sozialistischer Schriften, Versammlungen etc. Indessen grollt der Vulkan fort, fließt Wasser immer fort ein, um weiter im Bilde zu sprechen, denn das Feuer ist nicht gelöscht, die Quelle nicht verstopft. Ja, eine richtige Anschauung in Bezug auf das Wesen der Gefahr